



ILONA NORD

Realitäten des Glaubens

Zur virtuellen Dimension
christlicher Religiosität

DE  GRUYTER

Ilona Nord
Realitäten des Glaubens



Praktische Theologie im Wissenschaftsdiskurs

Practical Theology in the Discourse
of the Humanities

Herausgegeben von

Bernhard Dressler · Maureen Junker-Kenny
Thomas Klie · Martina Kumlehn · Ralph Kunz

Band 5

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Ilona Nord

Realitäten des Glaubens

Zur virtuellen Dimension christlicher Religiosität

Walter de Gruyter · Berlin · New York

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 978-3-11-020555-8

ISSN 1865-1658

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2008 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Umschlaggestaltung: Christopher Schneider, Berlin

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

Vorwort

„Alles nur virtuell! Kein wirkliches, echtes Leben.“ – eine meist abschätzige, manchmal auch beruhigende Charakterisierung medialer Phänomene. Wer solche Aussagen einmal gegen den Strich bürstet, ist schon mittendrin in der Auseinandersetzung um die Bedeutung computervermittelter Kommunikationen für die Realität. Es folgen auf dem Fuß weitreichende Fragen danach, wie wirklich die Wirklichkeit ist und ob Realität und Authentizität weiterhin als schlagkräftige Matadorinnen gegen eine Kultur medialer Kommunikation eingesetzt werden können. Für die Theologie ergeben sich überraschende Perspektiven, denn Medialität wird als einer ihrer integralen Bestandteile erkennbar. Und Virtualität zeigt sich als ein Topos mit theologischer Tradition.

Es gehört zu den Kernaufgaben gegenwärtiger Praktischer Theologie, das Verhältnis von Medien und Religion bzw. Theologie zu klären, mediale Phänomene auf ihre religiöse Dimension zu befragen und insbesondere auch umgekehrt: religiöse Phänomene in ihrer medialen Dimension in den Blick zu nehmen.

Im Rückblick auf meinen Arbeitsprozess bin auch ich selbst davon überrascht worden, wohin mich das eigene Forschungsinteresse geführt hat. Zunächst stand im Vordergrund, ein mediales Phänomen und seine Bedeutung für moderne Alltagskulturen bzw. deren Relevanz für die Praktische Theologie zu ermitteln. Immer deutlicher wurde im Verlauf des Prozesses aber, dass dies nur die eine Seite der Medaille beschreibt. Die andere ist der Deutung eines ganz eigenen theologischen Gegenstands gewidmet. Meine Beschäftigung mit dem Thema Virtualität lässt sich lesen als Auseinandersetzung mit der Frage nach der Realität des Glaubens, die sich letztlich doch nur im Plural erfassen lässt.

Dass Prof. Dr. Wilfried Engemann ein Geleitwort zu diesem Buch verfasst hat, ist für mich eine sehr große Freude. Ich danke herzlich für diese Einführung, in der alle Themenkreise zusammenfassend abgesprochen werden, und darüber hinaus: Es ist doch erst der Leser, der ein Buch durch die eigene Perspektive lebendig werden lässt. Was für ein Glück, ist dieser Leser zudem ein inspirierender Autor!

Die Evangelisch-theologische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster hat diese Arbeit im November 2007 als Habilitationsschrift angenommen; für die Drucklegung ist sie leicht überarbeitet worden.

Prof. Dr. Wilfried Engemann und Prof. Dr. Christian Grethlein danke ich für ihre Gutachten. Prof. Dr. Wilfried Engemann verdanke ich darüber hinaus mehr: eine sachlich hervorragende und persönlich höchst motivierende Begleitung des Vorhabens.

Begonnen habe ich mit meinem Projekt am Fachbereich Evangelische Theologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main, wo ich in den Jahren 2001 bis Anfang 2004 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im kirchlichen Dienst am Lehrstuhl von Prof. Hans-Günter Heimbrock arbeiten konnte. Deshalb möchte ich auch der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, namentlich Oberkirchenrätin Dr. Hanna Zapp, herzlich dafür danken, dass sie mein Habilitationsvorhaben mit dieser institutionellen Förderung auf den Weg gebracht hat. Prof. Hans-Günter Heimbrock danke ich für die Begleitung in den ersten Jahren; die Diskussionen mit ihm und innerhalb der Frankfurter Sozietät waren sehr fruchtbar.

Dass diese Arbeit in der Reihe Praktische Theologie im Wissenschaftsdiskurs des de Gruyter-Verlags erscheinen kann, freut mich sehr, denn in ihr sind der interdisziplinäre Austausch und die hermeneutische Blickrichtung auf die Praktische Theologie von programmatischer Bedeutung. Prof. Dr. Thomas Klie möchte ich hierfür besonders herzlich danken. Dr. Albrecht Döhnert hat engagiert alle Fragen des Lektorats begleitet. Dr. Frank Kind danke ich für seine Akribie und seinen Einsatz dafür, dass aus dem Manuskript eine Druckvorlage geworden ist.

Persönlich zu danken habe ich auch meiner lieben Freundin Dr. Sybille Becker, mit der mich nicht nur wissenschaftliche Projekte verbinden, sondern ein ganzes Stück Leben. Ganz großer Dank geht schließlich an meine Söhne David und Rasmus und an meinen Mann Helwig Wegner-Nord, der meine Gedanken in guten Gesprächen mit vorangetrieben hat und immer mein erster Leser war. Alle drei habt ihr mich arbeiten lassen, auch wenn es viel schöner gewesen wäre, die kostbare Zeit gemeinsamen Lebens zusammen zu verbringen. Damit, aber auch mit vielem anderen, habt ihr mich reich beschenkt!

Dem Doktorvater von einst und jetzigen Freund, Prof. Dr. Yorick Spiegel, ist dieses Buch von Herzen gewidmet.

Frankfurt, im Juli 2008

Ilona Nord

Inhalt

Zum Geleit	XI
Einleitung	1
Teil 1	
Beiträge zu einem praktisch-theologischen Verständnis virtueller Realitäten	9
1 Annäherungen an ein mediales Phänomen.....	11
1.1 Simulation I: Mediale Erinnerungskulturen.....	12
1.2 Simulation II: Über das Zusammenwirken von Person und Medium.....	16
1.3 Experimentierwelten: Zur Eigendynamik medialer Schöpfungen	19
1.4 Spielwelten: Zur medialen Vervielfältigung von Spielmöglichkeiten	25
1.5 Virtual Communities und die Gemeinschaft der Heiligen.....	31
1.6 Die Sichtbarkeit von Widersprüchen durch verlinkte Stücke.....	36
1.7 Die religiöse Codierung der Welt filmisch inszeniert: „The Matrix“	36
1.8 Die Herausforderung: Virtuelle Realitäten als interaktive Kommunikationsräume.....	42
2 Hermeneutische und methodische Orientierungen.....	45
2.1 Zum Verhältnis von Ästhetik, Wahrnehmung und Kommunikation	49
2.2 Die religiöse Dimension von Irritationen und ihre ambivalente Bedeutung	53
2.3 Methodische Überlegungen zur Erforschung medialer Phänomene.....	59
2.3.1 Das Blitzlicht als Präsentationsweise	59
2.3.2 Zur Auswahl der Phänomene	63
2.3.3 Zum Selbstverständnis der Forscherin.....	63

2.3.4	Zur Perspektivität von Wahrnehmung.....	65
2.3.5	Blitzlichter sind Fiktionen.....	66
2.3.6	www.ewigesleben.de	68
2.3.7	Zur Frage nach der Kommerzialisierung religiöser Bedürfnisse.....	77
3	Medientheoretische Studien	81
3.1	Zur Simulation I: Über das Verhältnis von Wort und Bild.....	81
3.2	Zur Simulation II: Über die Frage nach der Wirklichkeit der Wirklichkeit	85
3.2.1	Zur sozialwissenschaftlichen Ausgangsfrage: Sind virtuelle Realitäten Sonderwirklichkeiten?.....	85
3.2.2	Zur medienwissenschaftlichen Kritik am metaphysischen Anteil in der Deutung virtueller Realitäten	86
3.2.3	Zur Beziehung von Wirklichkeit, Realität und Möglichkeit.....	88
3.2.4	Zur theologischen Sicht auf die Wirklichkeit des Möglichen und ihre sinnliche Dimension	92
3.3	Lebenswelt als Experimentierwelt? Zur Anonymität in der Kommunikation.....	101
3.3.1	Zur biografischen Bedeutung von Anonymität. Einführung	102
3.3.2	Zum soziologischen Verständnis von Face-to-Face- Kommunikationen und Vertrauen	103
3.3.3	Theologische Anschlussstellen des Verständnisses von Anonymität.....	109
3.4	Zur Spielwelt: Wenn Humor zur kommunikativen Freiheit beträgt	112
3.4.1	Ein phänomenologischer Blick auf den Humor im Spiel.....	113
3.4.2	Ein praktisch-theologischer Blick auf den Spielraum des Glaubens	116
3.5	Die Virtual Communities: Zur Erfahrung der Dazugehörigkeit.....	118
3.5.1	Ein sozialphilosophisch-ästhetischer Blick auf Räume sowie dessen praktisch-theologische Rezeption.....	119
3.5.2	Zu einem ästhetischen Verständnis von Gemeinschaftsgefühlen....	121
3.6	Von der Weltflucht in die Matrix.....	125
3.6.1	Philosophische und sozialwissenschaftliche Aspekte.....	126
3.6.2	Theologische Aspekte.....	128

4	Virtuelle Realitäten in der praktisch-theologischen Diskussion	137
4.1	Zur Diskussion um die Virtualisierung von Kommunikation in den Medien	137
4.1.1	Kritik an einem kulturhermeneutischen Blick auf Medien.....	138
4.1.2	Theologische Beiträge zur Deutung virtueller Realitäten	143
4.1.3	Vier Felder praktisch-theologischer Beschäftigung mit Medien.....	148
4.1.3.1	Kirche in den Medien.....	149
4.1.3.2	Religion in den Medien.....	152
4.1.3.3	Zur sogenannten Medienreligion.....	157
4.1.3.4	Zu einem medientheoretisch reflektierten Verständnis von Kommunikation	166
4.2	Zu einem medientheoretisch reflektierten Verständnis von Religion	176
4.2.1	Christliche Religion als kulturelles Zeichensystem	177
4.2.2	Christlicher Glaube als immersive Erfahrung der Anwesenheit Gottes.....	182
4.2.2.1	Zum Verständnis von Gefühlen und Atmosphären	185
4.2.2.2	Zur virtuellen Realität religiöser Erfahrung	189
4.2.2.3	Wie der Glaube Gott in die virtuelle Realität des Menschen gebärt	195
Teil 2		
	Gottesdienst und Predigt in medientheoretischer Perspektive	199
1	Die religiöse Sonntagswelt.....	201
1.1	Soziologische Einblicke in Sonntagskulturen.....	202
1.2	Virtuelle Realität im kirchlichen und theologischen Verständnis des Sonntags.....	207
2	Der Kirchenraum im ästhetischen und medientheoretischen Diskurs	213
2.1	Der Kirchenraum als medientheoretisch reflektierter Gegenstand.....	213
2.2	Zum semiotischen und phänomenologischen Beitrag zur Diskussion	218
2.3	Medientheoretische Weiterführungen	222
2.3.1	Kirchenräume im Internet	222
2.3.2	Zur These „Kirchenräume ermöglichen Differenzerfahrungen“	225

3	Zur Kasualpraxis – medientheoretisch reflektiert.....	230
3.1	Ein kritischer Dialog mit kasualtheoretischen Positionen.....	231
3.2	Praktisch-theologische Konsequenzen.....	235
4	Zur medientheoretischen Reflexion des Gottesdienstes	238
4.1	Zum Ritualcharakter des Gottesdienstes.....	238
4.2	Gottesdienst als Kommunikationsgeschehen.....	247
4.3	Zum Verhältnis von christologischer Dimension und dialogischer Struktur	253
5	Medientheoretische Aspekte zur Homiletik	258
5.1	Annäherungen an ein mediales Phänomen.....	260
5.2	Medientheoretische Aspekte zur Rede vom „Hörer“	269
5.3	Die Bedeutung des virtuellen Leibkörpers für die Homiletik.....	272
5.3.1	Predigt als religiöse Rede, als Gespräch und als Rollenspiel.....	273
5.3.2	Zur homiletischen Reflexion der Situation und der Kasualpredigt.....	278
5.4	Das Predigtgeschehen im Kontext virtueller Realitäten	286
5.4.1	Medientheoretische Aspekte	287
5.4.1.1	Zum Wirklichkeitsverständnis.....	287
5.4.1.2	Zur Bibel als Medium	292
5.4.1.3	Zur Bedeutung des Bibeltextes	297
5.4.2	Gegenwärtige Reflexionsperspektiven.....	303
5.4.2.1	Von der anmutigen bis zur unterhaltsamen Predigt.....	306
5.4.2.2	Vom offenen Kunstwerk bis zum Spielraum der Predigt	320
	Schlussbemerkung	333
	Literatur	334
	Namenregister	358

Zum Geleit

1 Prämissen

Virtuelle Realität im weitesten Sinne ist diejenige Wirklichkeit, zu der sich Menschen verhalten; sie ist die Welt als wahrgenommene oder gedachte, gewünschte oder geglaubte Welt. Sie ist Wirklichkeit als notwendigerweise unterstelltes, wirksames Bezugsfeld unseres Daseins. In diesem Sinne ist auch unser Welt- und Selbstbild Ausdruck einer virtuellen, uns (mit)bestimmenden Realität; sie entspricht der Kraft von Vorstellungen, der Kraft des Glaubens, unserer Fähigkeit, den morgigen Tag zu denken und Zukunft zu antizipieren.

Virtuelle Realität geht gleichwohl nicht allein auf menschliche Fantasien zurück: Sie ist eine auch in Auseinandersetzung mit der materialen Welt, mit „harter Realität“ gewonnene, in Fehlschlägen erlernte und schließlich angeeignete Welt. Sie ist ständig im Fluss, ständig in Veränderung begriffen. Sie wird mit immer wieder neuen Bildern und Vorstellungen angereichert – während andere (Bilder und Vorstellungen) aus dieser virtuellen Welt verschwinden, sobald sie niemandes Gedanken, Wünsche und Hoffnungen mehr widerspiegeln.

Von den bestehenden Strukturen, Regeln, Zusammenhängen, Bildern, Visionen, Traditionen virtueller Welten gilt dann aber auch, dass sie ihrerseits Kräfte freisetzen und auf ihre „Benutzer“ zurückwirken. An diesem Punkt zeigt sich die Relevanz virtueller Welten, in bzw. mit denen ein Mensch lebt, für dessen Identität. Virtuelle Welten zu bilden ist eine Form der Entwicklung und Aneignung von Identität; denn wenn Menschen z. B. ihre Identität beschreiben, greifen sie notwendigerweise konstruierend auf ihre „virtuelle Realität“ zurück, indem sie z. B. sagen, was sie in ihrem Leben als gegeben betrachten, mit welcher „Welt“ sie rechnen, wie sie sich auf diese Welt einstellen, wie sie dieser Welt entsprechen.

Es ist eine Binsenweisheit der Kognitions- und Kommunikationspsychologie, dass Menschen ihrem Wünschen, Wollen und Handeln nicht die Welt als Summe von Faktizitäten zugrunde legen (können), sondern diejenige „Welt“, von der sie aus bestimmten Gründen meinen, dass sie so sei. Mit

Blick auf diese Welt können Menschen sagen, wer sie sind, wer sie in dieser Welt sind – und wer sie als Christen sind.¹

Darüber hinaus impliziert das Phänomen des Glaubens selbst das Leben in einer buchstäblich virtuellen Welt, in der nicht nur gilt, was man sieht, sondern mehr noch das, was man nicht sieht. Glaube hat mit Leben auf Gottes Möglichkeiten hin zu tun, mit einem imaginären und nichtsdestotrotz gewissen Woraufhin. Die große Debatte um Gewissheit versus Sicherheit (z. B. im Blick auf das ewige Leben) spiegelt eine Facette oder Variation des christlichen Lebens aus der *virtus* des Glaubens wider.

Die in diesem Buch zusammengefassten Überlegungen knüpfen an diesen Punkt an. Ilona Nord fragt, was das Handwerk der Predigt zur Gestaltung einer den Glauben fördernden „virtuellen Welt“ beiträgt, was die in anderen Wissenschaftsdisziplinen geführte Debatte über Virtualität für die Praktische Theologie, insbesondere die Homiletik, austrägt, und was umgekehrt von der Theologie bzw. dem Verständnis der christlichen Religion her in die interdisziplinäre Erörterung der Struktur virtueller Welten eingebracht werden kann. Nord vermag ein beachtliches Potenzial aufzuzeigen, das die Reflexion der Teilnahme an Ritualen, am Gottesdienst und den Sakramenten und die Wahrnehmung von Rollen in Kirche und Gemeinde einschließt.

Virtuelle Realitäten werden in besonderer Weise durch Medien „gebaut“. Zeitungen, Film, Fernsehen und Rundfunk konstruieren fortwährend Welten über Welten über Welten, und die Kirche kommuniziert in und mit diesen Welten unter anderem auch das Evangelium, ein Vorgang, der praktisch-theologisch nur in Ansätzen reflektiert ist. Dass die Autorin dieses Buches in einen direkten Dialog mit den Medienwissenschaften einsteigt, hängt vor allem damit zusammen, dass dort der bewusste und unbewusste Umgang mit virtuellen Welten an der Tagesordnung und gegenüber anderen Disziplinen am besten erforscht ist. Im Mittelpunkt steht jedoch nicht die Frage nach der Rolle der Medien als solchen, sondern nach einer angemessenen Berücksichtigung des Phänomens „virtueller Realität“ im Kontext der Praktischen

1 Angesichts des eben ausgeführten, weiten Verständnisses von „virtueller Realität“ ist es nicht überraschend, dass zu interdisziplinären Foren und Kongressen, auf denen die Funktionen und Phänomene von Virtualität diskutiert werden, Medienwissenschaftler und Theologen gleichermaßen geladen werden. Die gemeinsamen Interessen reichen von der Konstruktion bzw. Rezeption apokalyptischer Konzepte über die vergleichende Untersuchung semantischer Welten in Science-Fiction-Filmen und (religiösen) Texten bis hin zu dem grundsätzlichen Phänomen, dass Menschen zugleich „zwei Welten“ angehören können – was schon Johannes dem Täufer geläufig war.

Theologie, wie der erste Teil dieses Buches – „Beiträge zu einem praktisch-theologischen Verständnis virtueller Realitäten“ – zeigt.

2 Reflexionsperspektiven

Das vorliegende Buch behandelt ein Thema, dessen Vielschichtigkeit und Weite im Grunde eine ganze Reihe gesonderter Untersuchungen zur Bedeutung virtueller Realität im Kontext von Christentum, Theologie und Kirche erforderte. Auf der Textebene wären z. B. die in den Textwelten Alten und Neuen Testaments enthaltenen kühnen Entwürfe einer künftigen Heilszeit bzw. des Reiches Gottes sowie die konzeptionellen Verknüpfungen und Verschränkungen, die Weiter- und Neuerzählungen jüdischer und christlicher Traditionen zu untersuchen, auf der rituellen Ebene die kultischen Inszenierungen von Heilsgeschichte mit ihren Wirklichkeit gestaltenden Ritualen usw. Von daher ist es angemessen, dass sich die Autorin in ihrem praktisch-theologischen Interesse auf die durch Sprache – also wiederum medial – entworfenen, bewohnbaren Welten der Kommunikation des Evangeliums konzentriert.

2.1 Phänomenologische Annäherungen an das Thema

Statt bei Definitionen und Konzeptionen von Medialität anzusetzen, geht Ilona Nord in medias res und nimmt zunächst in verschiedenen Momentaufnahmen blitzlichtartig einzelne Facetten der christlichen Religion in den Blick, die in unterschiedlichen Bezügen zum Phänomen einer (religiösen) virtuellen Welt stehen:

Angefangen bei Erinnerungskulturen als zentralem Bestandteil christlicher Glaubenspraxis (Erinnerungskulturen, die sich u. a. in Gebäuden und Ritualen manifestieren und dabei auf höchst wirksame Weise reale Welten bilden), über eine Erörterung des Zusammenspiels von Person und Medium, die Wirklichkeit stiftende Dimension direkter, offener und darin „experimenteller“ Kommunikation, über Hinweise zu Analogien zwischen dem Spiel mit elektronischen Medien und einem kommunikationsphilosophisch und praktisch-theologisch akzentuierten, Welt-erschließenden Spielbegriff, bis hin zu dem Versuch, auch die „Gemeinschaft der Heiligen“ unter den Aspekten von Virtual Communities zu betrachten, führt Ilona Nord Schritt um Schritt in die Komplexität ihres Gegenstandes ein. Sie arbeitet wichtige Analogien und Gemeinsamkeiten zwischen virtueller Medienwelt und der religiösen Welt

des Christentums heraus, wobei einer der wichtigsten darin zu liegen scheint, dass beide gleichermaßen lebensbestimmend und insofern „real“ sein können, und überdies eine „enorme Erweiterung des menschlichen Möglichkeitssinns“ (zu denen für den Glaubenden die Möglichkeiten Gottes gehören) implizieren.

2.2 Hermeneutische und methodische Aspekte

Die Autorin knüpft im zweiten Kapitel ihres Buches an jene Reflexionsperspektiven der Praktischen Theologie an, in denen die Dimension des Virtuellen einerseits und des Medialen andererseits am stärksten präsent ist und in denen bereits entsprechende hermeneutische und methodische Grundsätze praktisch-theologischer Argumentation entwickelt wurden: Das sind vor allem die Perspektiven der (Rezeptions-)Ästhetik sowie der Semiotik bzw. der Kommunikationswissenschaft. Vor diesem Hintergrund geht es nicht einfach nur darum, Praktische Theologie als Wahrnehmungswissenschaft zu erörtern, sondern sie auch als Theorie zur Gestaltung religiöser Erschließungsräume (als eine Erscheinungsform virtueller Welten) zu konturieren. Dazu gehören ein vertieftes Verständnis von menschlichen Wahrnehmungs- als Konstruktionsprozessen und eine Auseinandersetzung mit bestehenden theologischen Interpretationen von Kommunikationsprozessen und -ereignissen zwischen Gott und Mensch – etwa anhand des Begriffs der Offenbarung oder im Kontext der Sakramente (vgl. 2.1).

Ebenfalls aus hermeneutischem Interesse nimmt Ilona Nord das in der Praktischen Theologie gelegentlich erörterte Moment der „Irritation von Wahrnehmung“ (u. a. ein strukturelles Moment auch von „Offenbarung“) auf, an dem sich die Konstruktion von Sinn – als Versuch, die Welt wieder als „stimmig“ zu denken, sie „gedanklich zu reparieren“ – in der Kommunikationspraxis besonders häufig entzündet. Das ist insofern eine passende Vertiefung, als es hier im Kern um die Bedeutung des Virtuellen für die Gestaltung und Rezeption von Predigten geht, wobei die Entautomatisierung der Wahrnehmung (so ein kommunikationswissenschaftliches Synonym für „Irritation“) eine besondere Rolle spielt (vgl. 2.2). Auch bringt die Autorin mit dem Fremdheitsmodell Henning Luthers, den „Andersheit-Konzepten“ der feministischen Theologie und theologisch-philosophischen Aspekten der „Kommunikation mit dem Anderen“ geeignete theologische Argumentationsmuster ins Spiel, von denen aus sie ihre Annäherung an die „Arbeit“ mit und an virtuellen Welten verdeutlichen kann.